Shanti Leprahilfe Dortmund e.V. seit 1992

Nachrichten aus der Shanti Familie

Sommer 2021

Die Poesie des Tuns

Es ist schön,
ein hungerndes Kind zu sättigen,
ihm die Tränen zu trocknen,
ihm die Nase zu putzen;
es ist schön, einen Kranken zu heilen.
Ein Bereich der Ästhetik,
den wir noch nicht entdeckt haben,
ist die Schönheit der Gerechtigkeit.
Über die Schönheit der Künste,
eines Menschen, der Natur
können wir uns halbwegs einigen.
Aber - Recht und Gerechtigkeit
sind auch schön,
und sie haben ihre Poesie,
wenn sie vollzogen werden.

Heinrich Böll
(1984 - zum Lebenswerk Rupert Neudecks)

ART BY NATHANI

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

als ich die nebenstehenden Zeilen von Heinrich Böll las, wusste ich sofort: das möchte ich gerne mit Ihnen teilen! Ein hungerndes Kind sättigen, ihm die Tränen trocknen, ihm die Nase putzen, einem Kranken zur Heilung helfen - genau das ist es ja, was wir bei Shanti jeden Tag tun - mit Hilfe Ihrer Unterstützung! So schaffen Sie, schaffen wir alle miteinander ein Stück Gerechtigkeit.

Allerdings - den Zusammenhang von Gerechtigkeit und Schönheit hatte ich bislang nicht gesehen. Als ich darüber nachdachte, fiel mir auf: Gerechtigkeit ist deshalb „schön", weil wir Schönheit mit Harmonie verbinden. In unserem Zusammenhang sieht das konkret so aus:
Ihre Hilfe fördert das harmonische Miteinander in der Shanti-Gemeinschaft - und in dieser Corona-Zeit ja auch weit darüber hinaus. (In unseren letzten Briefen habe ich Ihnen ja davon geschrieben.)
Es ist „schön", weil Sie die Folgen der ungerechten Behandlung der Armen und der niedrigen Kasten aufheben helfen. Es ist „schön", weil Krankheit und Hunger, Analphabetentum und Arbeitslosigkeit ihre bestimmende Macht über die Menschen verlieren.

So bewirkt Ihre Solidarität beeindruckende, wunderschöne Ergebnisse. Die Menschen blühen auf, weil sie sich gerecht behandelt fühlen, und sie schaffen in vielen Bereichen erstaunlich Schönes.

Unser Shanti-Café

Schauen Sie sich das Bild an, das unser Junior-Manager Bijendra uns schickte. Kumar hat es gemalt - ein hoch begabter Maler, doch durch die Lepra hat er keinen einzigen intakten Finger, und er hat auch keinerlei Gefühl in seinen Händen. Aber wir staunen immer wieder über seine Kunstfertigkeit und seine Sorgfalt. Dieses Bild soll das neue Shanti-Café schmücken.

Doch was hat es mit dem Café auf sich?
Es begann tragisch: Covid hatte einen Nachbarn unseres Zentrums in eine finanziell ausweglose Lage gebracht. Kurz vor dem ersten Lockdown hatte er ein kleines Café eröffnet, das jedoch nun geschlossen bleiben musste. Es liegt nur zwei Häuser weit von unserem Zentrum entfernt.
Der Nachbar musste den Kredit für die Einrichtung und die Miete zahlen, hatte aber keinerlei Einnahmen. Es blieb ihm und seiner Familie nichts zum Leben. In seiner Verzweiflung wollte er seinem Leben ein Ende setzen.

Bijendra bekam die Not des Mannes mit. Er rief mich an und fragte: „Du wolltest doch schon lange, dass wir ein Café in der Nähe von Shanti betreiben - können wir nicht die Schulden des Mannes ablösen und sein Café übernehmen?“ Ich war sofort begeistert, und so zahlten wir 2.000 Euro, lösten damit die Mietschulden ab und übernahmen die Einrichtung. Den Nachbarn versorgten wir dann mit biologischem Saatgut. Er wollte zurück in sein Dorf gehen und dort wieder als Farmer arbeiten.

So kamen wir an das lang ersehnte Café. Vier junge Männer, ehemalige Shanti-Kinder, sind nun seine glücklichen Betreiber. Alle vier haben eine Hotelfachschule absolviert, aber keiner von ihnen fand Arbeit. Wegen Corona kommen ja keine Touristen, also haben die Hotels und Gaststätten auch keine Gäste. So waren die vier überaus froh über diese Chance. Dikshya, unsere hilfsbereite Buchhalterin, unterstützt sie in der Buchhaltung.

Es gibt Essen – wie schön!

Unsere Hotline

Covid hat Nepal noch immer fest im Griff. Die Krankenhäuser sind völlig überlastet, und die Not ist entsprechend groß.
In einer ähnlichen Situation ist ja vor Monaten unser bester Schnei-

dermeister im Auto erstickt - auf der Suche nach einer Klinik, die ihn aufnähme.

Damit nicht weiter Arme vor einem Krankenhaus ersticken, kam uns der Gedanke, einen Telefon-Notruf einzurichten.
Wir bekamen fünf fortlaufende Nummern, und bis spät in den Abend hinein nehmen Shanti-Student*innen Anrufe entgegen und organisieren Hilfe, soweit es eben möglich ist.

Neben der Bitte um Nahrung erreichen uns vor allem immer wieder Bitten um Sauerstoff.
Vielleicht fragen Sie sich jetzt: woher hat Shanti denn Sauerstoff, wenn die Krankenhäuser keinen haben?
Wieder war es Bijendra, der eine glänzende Idee hatte: Er ließ sich Sauerstoffflaschen aus einigen Autowerkstätten geben - wegen des Lockdowns fahren ja kaum Autos - und von den Künstlern, die metallene Götterfiguren mit der verlorenen Form gießen. Da keine Touristen kommen, braucht man zur Zeit ja auch keinen Nachschub an solchen kleinen oder größeren Figuren.

Jede Flasche wurde sorgfältig nummeriert, damit die Besitzer ihre Flasche nach dieser Ausnahmezeit zurück bekommen können. Diese Sauerstoffflaschen werden immer wieder gefüllt, für knapp fünf Euro, und damit stehen sie Shanti für Notfälle zur Verfügung.

So kunstvoll sind die Götterfiguren – hier: Ganesh

Eine Geschichte, wie eine solche Sauerstoffversorgung helfen kann, muss ich Ihnen erzählen:
Eine liebe Freundin aus Madrid (sie war schon einmal für längere Zeit bei Shanti) rief mich an und fragte, ob Shanti dem Vater eines nepalesischen Freundes in Kathmandu helfen könne? Der alte Mann litte an Covid und hätte quälende Atemnot.
Ich informierte sogleich Bijendra, und der nahm Kontakt zu dem Freund auf. Zwei Stunden später hatte der Patient den lebensrettenden Sauerstoff! Inzwischen ist er genesen. Manchmal sind die Wege zur Rettung eines Menschen sehr verschlungen...

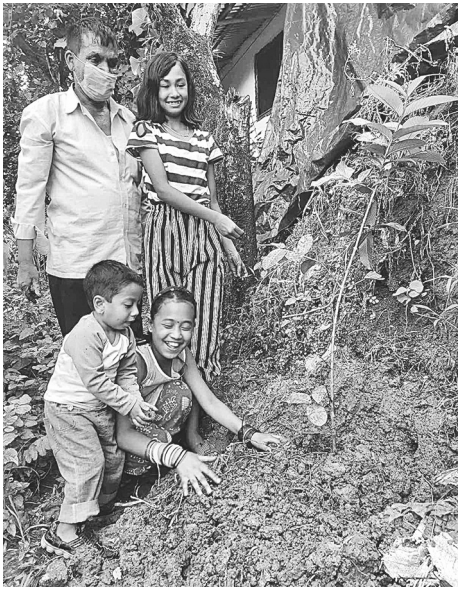
Oma Minas Vermächtnis

In unserem letzten Brief haben Sie Oma Mina kennengelernt. Zusammen mit ihrer Freundin Champa hatte sie ja einer verstoßenen alten Frau geholfen, bei Shanti heimisch zu werden.
Vor einigen Wochen wurde sie immer schwächer und starb schließlich. Mit einem anrührend liebevollen Vermächtnis ist sie von uns gegangen: Nach ihrem Tod kam Oma Champa mit einem kleinen Stofftäschchen, einem Thailie: Oma Mina hatte darin knapp 400 Euro gesammelt! Ihr letzter Wille war: Shanti solle für die Kinder Obstbäume pflanzen, damit sie sich an Oma Mina erinnerten, wenn die Früchte reif wären!

Oma Mina konnte dieses Geld ansparen, weil sie mit ganz viel Fleiß quadratische Stücke aus alten Stoffresten gewebt hatte, 40 x 40 cm groß. Die werden dann zusammengenäht zu großen Decken, Teppichen etc. oder dienen einzeln als Sitzkissen. Für jedes Stück bekam sie 50 Cent.
Ihre Verwandten waren über den letzten Willen von Oma Mina wenig begeistert - unsere Kinder dafür umso mehr! Mit Feuereifer haben sie Bäume gepflanzt - jetzt, im Monsun, ist genau die richtige Zeit dazu.
Wir sind immer wieder dankbar dafür, dass wir genug Land zur Verfügung haben - so können wir noch viele weitere Erinnerungsbäume für Geburtstage, Taufen und auch zum Abschied von lieben Menschen pflanzen.

Die Kinder sitzen gern auf dem Flickenteppich!

Oma Mina zerschneidet Stoffreste für das Flickengewebe



Bäume pflanzen für Oma Mina

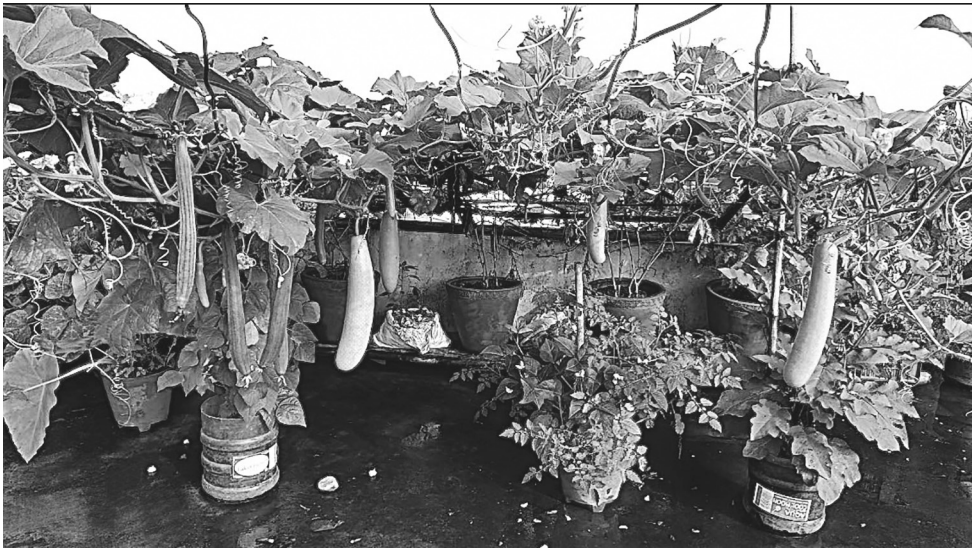
Urban Gardening

Auch unser Projekt zur Begrünung von Dächern stelle ich Ihnen gerne vor: Immer wieder las ich von „Urban Gardening“ als wichtiger Quelle von Pflanzenkost, Sauerstoffanreicherung der Luft und Nutzung von Regenwasser. Shanti hat schon seit Entstehung des Zentrums die Flachdächer zum Gemüseanbau genutzt.

Hilfreich dazu ist: Nepal hat eine wunderbare alte Töpfertradition. Nahe Kathmandu liegt das Töpferdorf Thimi, in dem Dutzende von Töpfern die Tonerde der Gegend zu Gefäßen drehen und auf eine spezielle Weise in kleinen Hügeln aus Erde und Stroh brennen.

Auch die Töpfer hatten natürlich lange keine Einkünfte, weil der Lockdown das Leben so einschränkte und immer noch einschränkt.

Also kauften wir ihnen einige hundert große Tontöpfe ab und gaben sie einer Nachbarschaft, zusammen mit ökologischem Gemüse-



Erste Ernte aus den Tontöpfen!

samen. Und wir sind überwältigt, welch gute Resonanz diese Projekt findet! Schon die erste Ernte ist beeindruckend reich: Gurken und Auberginen, Tomaten und Zuchini wachsen in den Töpfen.
Eine alte Frau sagte unserem Team: „Endlich habe ich was Richtiges zu tun - und meine Familie kriegt frisches Gemüse!“ Und sie tauscht in der Nachbarschaft von ihrem Überfluss.
Wir haben knapp 700 Euro investiert und 23 Familien für das Urban Gardening gewonnen. Sie alle wollen weitermachen und tauschen das Saatgut untereinander aus.

TB-krankes Mädchen

Solche Freuden sind wie Sonnenstrahlen für uns, wenn Not und Leid uns das Leben verdunkeln.
Sie erinnern sich vielleicht, dass ein Journalist aus dem Westen Nepals uns immer wieder auf besondere Notfälle aufmerksam macht - ?
Jetzt alarmierte er Bijendra wegen eines 15-jährigen Mädchens. Kranti heißt sie. Ihr Vater starb vor drei Jahren an Tuberkulose. Mit großer Angst sah nun die verwitwete Mutter, wie auch ihre Tochter immer dünner und schwächer wurde. Kranti wiegt nur noch 26 Kilo. In unserer Sprache haben wir ja das alte Wort „Schwindsucht“ für diese Krankheit der Armen.
Ich erinnere mich noch, dass die Krankheit nach dem Krieg in Deutschland ein großes Problem war und wir oft „durchleuchtet“ wurden. Unsere Grosspietsch-Familie fürchtete die TB aus besonderem Grund: Alle acht Geschwister unseres nepalesischen Adoptivsohnes Puskal starben an dieser Krankheit. Puskal überlebte nur deshalb, weil er in Deutschland aufwuchs. Heute arbeitet er mit in unserem Büro und ist für alle Computer-Angelegenheiten zuständig.

Krantis Mutter trug ihre Tochter auf dem Rücken zum nächsten Krankenhaus.

Zwei Monate müsse Kranti zur Behandlung dort bleiben, hieß es. Zahlen solle sie aber gleich. Als die Frau weinend sagte, sie habe doch kein Geld, meinte das Personal nur achselzuckend, dann könne man das Mädchen eben nicht aufnehmen!
So schleppte die Mutter ihre Toch-

ter wieder zurück in ihre Hütte.

Als Bijendra davon hörte, rief er sofort bei uns an und fragte, ob wir das Geld für Kranti aufwenden könnten? Natürlich haben wir ohne Zögern zugestimmt - und waren dabei wieder einmal Ihnen allen dankbar, die Sie uns durch Ihre Großzügigkeit dazu in die Lage versetzen!

Mutter und Tochter machten dann eine Höllenfahrt über von Erdrutschen zerstörte Straßen. Vier Tage lang waren sie unterwegs, bis sie erschöpft bei Shanti ankamen.
Wir machen uns Sorgen, weil Kranti auch noch positiv auf Covid getestet wurde. Trotzdem hoffen wir sehr, dass sie überlebt.
Zumindest wird sie jetzt mit ihrer Mutter liebevoll umsorgt, und sie müssen sich nicht mehr selber Sorgen machen um das Nötigste zum Leben oder auch nur zum Überleben.

Wieder ein Frühchen!

Es gibt aber auch Hoffnungs-Geschichten! Ein winzig kleines Mädchen hat zu unserer Freude offenbar den Kampf ums Überleben gewonnen. Seine Mutter, eine obdachlose Frau, war im 7. Monat schwanger, als sie ausgerechnet vor Shantis Tor zusammenbrach.
Shankar, unser Gesundheits-Assistent, brachte sie in die Klinik, und das Baby musste geholt werden. Es wog nur 1.220 Gramm. Bange Tage folgten, weil die Kleine nur schwer atmete. Shanti zahlte die Betreuung im Inkubator, und das Kind kräftigte sich. Manuka heißt es, „Engel“.

Jetzt liegt sie in einem Wärmebettchen. Das kostete 800 Euro, und gerade an dem Tag, an dem wir es brauchten, schenkte uns eine Freundin genau diese Summe! Sie ist glücklich, dass sie auf diese Weise ganz konkret dazu beitragen kann, ein Kinderleben zu retten, und die Verantwortlichen bei Shanti sind glücklich über das Wärmebettchen, das uns vermutlich noch etliche gute Dienste tun wird.

Die winzigen Drillinge, von denen ich ihnen vor einem Jahr erzählt habe, sind nun im Juli schon ein Jahr alt geworden. In Nepal ist das ein ganz besonderer Geburtstag. Und dann noch drei Jungen - der Vater konnte sein Glück kaum fassen, als er von der Arbeit aus Malaysia zurück kam und sie zum ersten Mal sah! Jetzt ist die Familie nicht mehr auf die Fürsorge von Shanti angewiesen. Sie ist wieder in Sindhoupalchowk, bei der Großfamilie.

Überschwemmungen und Erdrutsche...

Hier in Deutschland stehen wir wohl noch alle unter den schlimmen Eindrücken der Unwetter mit den verheerenden Überschwemmungen und Erdrutschen, den eingestürzten Häusern, den abgeknickten Bäumen, den Autos, die wie Spielzeugautos übereinander gewirbelt und gestapelt wurden und so weiter.
Solche Bilder - wirklich hier bei uns? Eigentlich sind wir sie doch weit eher aus Entwicklungsländern gewohnt, aus Nepal zum Beispiel!?

Und in der Tat, da finden wir sie auch jetzt wieder, denn Nepal erleidet in jedem Monsun Überschwemmungen und Erdrutsche. In diesem Jahr war es wieder sehr heftig. Besonders hart betroffen war - mal wieder - die Kaste der Unberührbaren, der Dalits.
Sie müssen ja außerhalb der Dorfgemeinschaften siedeln. Etliche hatten ihre Hütten an Berghängen gebaut und sie dann im Erdbeben 2015 verloren. Die Erdrutsche hatten sie irgendwo in der Tiefe verschwinden lassen. Dann haben sie ihre Hütten notdürftig wieder aufgebaut, aber dieses Mal an einem sichereren Ort - dachten sie: Sie siedelten in den Flussniederungen - und die Fluten rissen alles mit sich. Mehrere Dutzend Menschen starben. Die genaue Zahl weiß niemand, denn es gibt in Nepal keine Meldepflicht.
Hinzu kamen Hunderte von Obdachlosen. Sie standen ohne irgendeine Bleibe buchstäblich im Regen.

Hier in Deutschland löste die Flutkatastrophe ja eine überwältigend große Welle der Hilfsbereitschaft aus. In Nepal gibt es nichts Vergleichbares - weder aus der Politik, noch von der „normalen" Bevölkerung. Teilweise wird es sogar offen gesagt: „Es sind ja nur Dalits!" Und die Dalits - die werden nach hinduistischem Glauben jetzt eben gestraft für ihre Vergehen in einem früheren Leben...

Liebe Freundinnen und Freunde, ich kann Ihnen gar nicht genug sagen, wie dankbar ich Ihnen bin, denn Sie versetzen uns in die Lage, auch in dieser Situation wirklich konstruktiv zu helfen! Wir konzentrieren unsere Hilfe wieder auf Sindhoupalchowk, das Gebiet, das im Erdbeben schon so hart betroffen war. Dort geht ja gerade der Wiederaufbau der im Erdbeben

zerstörten Häuser in die letzte Phase.

Unser Team hat sofort Zeltplanen, Schlafsäcke, Kleidung und Lebensmittelpakete dorthin gebracht und dabei gesehen: Die neuen Häuser am Berg blieben zum Glück unbeschädigt!

Unser Arzt, Dr. Gautam, dachte auch an Moskitonetze, denn die Mücken übertragen das Dengue-Fieber. Das ist eine gefährliche Erkrankung, die zu hohen Fieberschüben führt und bei einer zweiten Infektion tödlich ist. Hunderte von Netzen wurden verteilt.

Sunita, unsere kreative Handarbeitslehrerin, hat auch schon an den bevorstehenden Winter gedacht und ganze Gruppen von Strickerinnen mit Wolle versorgt. Sie alle nadeln warme Jacken, Mützen und Wadenwärmer. Auch die Shanti-Kinder stricken wieder - wie schon im vergangenen Jahr - Mützen für Kinder in Not.

All das mag vielleicht klingen wie der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein. Doch wenn wir zum Beispiel das erleichtert dankbare Gesicht eines Menschen sehen, der einen warmen Schlafsack an sich drückt, dann ist das genau die Hilfe, die er in diesem Augenblick braucht.

Und so danken wir Ihnen für viele hundert Schlafsäcke, für Lebensmittelpakete, für Moskitonetze - überhaupt: für alles, was den leidenden Menschen Hilfe und damit zugleich Hoffnung schenkt!

Bleiben Sie behütet, gerade jetzt, in dieser schwierigen Zeit - Sie und alle Menschen, die Ihnen nahestehen!

Ihre

Marianne Grosspietsch

Eine unserer Landarbeiterinnen in Godavari bringt ihre Gemüseernte mit in die Großküche im Zentrum.

Shanti Leprahilfe Dortmund e.V. seit 1992

Olpketalstraße 63, 44229 Dortmund
Tel./Fax 0231 / 73 69 14
E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de
www.shanti-leprahilfe.de
www.shanti-leprahilfe-blog.de

Spendenkonten:

KD-Bank Dortmund
(Bank für Kirche und Diakonie)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 9239 23
BIC: GENODED1DKD

GLS Bank Bochum
IBAN: DE37 4306 0967 4027 3222 00
BIC: GENODEM1GLS

Deutsche Bank Dortmund
IBAN: DE42 4407 0024 0177 7713 00
BIC: DEUTDEDB440

Vorstand: Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf
Heinke Reuter, Bärbel Puchert

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf